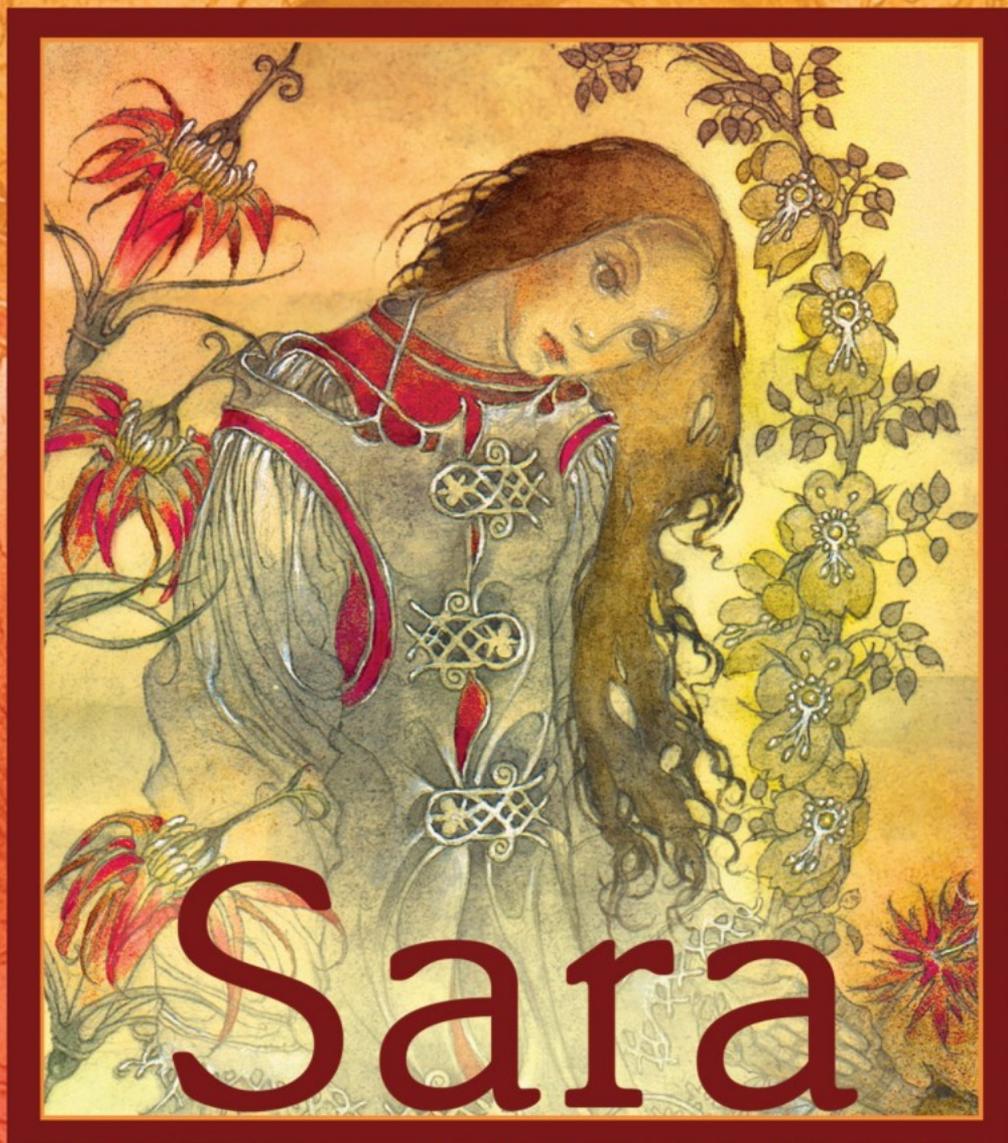


ESTHER & JERRY HICKS



Sara

und das
Geheimnis
des Glücks

ROMAN

Ansata

Sara und das Geheimnis des Glücks

Esther & Jerry Hicks

Sara und das Geheimnis des Glücks

Aus dem Amerikanischen übertragen
von Martina Kempff



Ansata

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2004 unter dem Titel
»SARA, BOOK 3. A Talking Owl is Worth A Thousand Words!«
im Verlag Abraham-Hicks Publications, Texas, USA.

Ansata Verlag
Ansata ist ein Verlag der Verlagsgruppe Random House GmbH.

ISBN 3-7787-7289-9

1. Auflage 2005

© 2004 by Esther and Jerry Hicks

© der Illustration 1999 by Caroline S. Garrett

© der deutschen Ausgabe 2005 by Ansata Verlag,

München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany

Einbandgestaltung: Hauptmann und Kompanie Werbeagentur,

München – Zürich, unter Verwendung einer Illustration von

Sulamith Wuelfing, © Aquamarin Verlag

Gesetzt aus der Souvenir bei

Franzis print & media GmbH, München

Herstellung: Helga Schörnig

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Vorwort

Auf einer Fahrt durch das traumhaft schöne Hinterland von Illinois und Indiana lasen wir einander den gerade erst vollendeten dritten Band unserer Sara-Reihe vor: *Sara und das Geheimnis des Glücks*. Wir genossen es sehr, zum ersten Mal die gemeinsam gefundenen Worte laut ausgesprochen zu hören. Nachdem wir unser Hotel erreicht hatten, legten wir die Füße hoch, schlossen die Augen und ergingen uns in diesem herrlich erfüllten Gefühl, ein Buch zu einem guten Abschluss gebracht zu haben. Doch schon im nächsten Augenblick tauchten neue großartige Gedanken und mächtige Worte in uns auf – und die werden natürlich in das nächste Sara-Buch einfließen.

Es geht also weiter, liebe Leser!

Wie Sara können auch Sie in der grenzenlosen Weite des Universums – inmitten all dessen, was besteht und was nicht besteht, an existenten und an nichtexistenten Orten – Antworten auf alles abrufen, was Sie jemals über irgendetwas wissen wollten. Diesem Universum entstammt Saras Lehrer Salomon und somit auch der dritte Band der Sara-Reihe.

Sie, liebe Leser, sind gerade dabei, sich in ein bemerkenswertes und aufregendes Abenteuer zu stürzen. Sie werden sich dem Wagnis aussetzen, Altvertrautes auf völlig neue Art zu betrachten. Sie werden bestimmt Spaß daran haben, völlig ohne Risiko mit Ihrer Wahrnehmung zu experimentieren und eine Verbindung zu Ihrem unzerstörbaren Inneren Sein herzustellen.

Dabei werden Sie einige bedeutende Erfahrungen machen: Alles wird sich immer zum Guten wenden; man kann sich unter jeglichen Bedingungen wohl fühlen; auch das, was man für schlecht hält, ist letztendlich gut; jedes »Unglück« dient einem Zweck; das Erwünschte kann sich unter einer Maske des Unerwünschten versteckt haben; man kann Eifersucht und Schuldgefühle ablegen und in Gefühle des Wohlbefindens überführen; man kann den Tod wahrnehmen und sich dennoch wohl fühlen; den Tod gibt es nicht; der Körper verfügt über Selbstheilungskräfte; harmonische Beziehungen kann man anziehen ...

Jeder Mensch ist dazu bestimmt, glücklich zu sein und all das zu erreichen, was er sich wirklich wünscht.

Wir haben den Stoff, aus dem dieses Buch besteht, für Sie gesammelt, damit Sie Ihr eigenes Glückniveau anheben und auch anderen dazu verhelfen können, ein glücklicheres Leben zu führen.

Sobald wir nämlich begreifen, dass wir tatsächlich die Wahl haben, unsere Gedanken zu steuern und somit Einfluss auf unsere Gefühle und unseren Gesundheitszustand zu nehmen, fällt es uns schwer zu begreifen, weshalb in unseren Wohlstandsstaaten immer noch so viel Leid und Kummer vorherrschen. Das Wohlbefinden durchströme alles, lehrt Saras Freund Salomon, ganz gleich, was auch geschieht. Aber man muss es zulassen.

Wie froh, glücklich und erfüllt unser Leben dann sein kann, mögen die folgenden Worte zeigen, die Salomon seiner kleinen Freundin mit auf den Weg gibt:

Wie wäre es denn, wenn du Freude zu deinem Thema machst? Zu deinem einzigen Thema: »Nichts ist wichtiger, als dass ich mich wohl fühle.«

Viele Menschen sind felsenfest davon überzeugt, dass sie sich nur in einer ganz bestimmten Situation wohl fühlen können. Und wenn sie dahinterkommen, dass ihnen die Macht, die Kraft oder die Wählerstimmen fehlen, um alles so zu ordnen, wie sie es gern hätten, dann ergeben sie sich in ihr Schicksal und führen ein unglückliches Leben ohne jegliche Macht. Ihr solltet begreifen, dass eure ganze Macht darin besteht, dass ihr euer Wohlbefinden selbst steuern könnt. Ihr habt die Möglichkeit, allen Dingen eine positive Sicht abzugewinnen. Und wenn euch das gelingt, dann liegt alles, was ihr euch wünscht, in eurer Macht. Denn alles, was ihr euch wünscht, versucht den Weg zu euch zu finden. Ihr selbst müsst nur den richtigen Zustand finden, um es einzulassen. Und ihr könnt das, was ihr euch wünscht, nicht einlassen, wenn ihr euch nicht gut fühlt. Ihr müsst in einer empfangsbereiten Verfassung sein, damit sich eure Wünsche erfüllen.

Du lebst in einer großen Welt, Sara, und da gibt es unzählige Menschen, die andere Vorstellungen von einem guten Leben haben als du. Du kannst sie nicht alle davon überzeugen, dass deine Sichtweise richtig ist, und du kannst sie nicht dazu zwingen, dir zu folgen. Es gibt nur einen einzigen Weg zu einer glücklichen und erfolgreichen Lebenserfahrung: Du musst dich ein für alle Mal dafür entscheiden, dass du dich wohl fühlst – ganz gleich, was da kommen möge. Und während du übst, deine Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten zu richten, die ein Wohlgefühl in dir hervorrufen, wirst du das Geheimnis des Glücks entdecken.

Wir haben selbst mit großer Freude verfolgt, wie Salomon Sara und ihren Freunden allmählich das Geheimnis

des Glücks enthüllt. Und wir glauben, dass auch Sie Spaß daran haben werden, die Schätze zu heben, die in diesem Buch verborgen sind.

Der Sinn des Lebens ist Freude. Ihr liegt die Freiheit zugrunde, die wahres Wachstum sichert. Lassen Sie sich von Sara und ihrem Freund Salomon den Weg zu einem erfüllten glücklichen Leben aufzeigen, und begleiten Sie uns abermals auf eine Abenteuerreise. Auf die Reise ins Glück!

Aus tiefstem Herzen

Esther und Jerry Hicks

Kapitel 1

Ein Lächeln erhellte Saras Gesicht, als sie an das Wiedersehen mit Seth dachte, ihrem allerbesten Freund auf der ganzen Welt. Sie konnte es kaum erwarten, mit ihm über alles zu reden, was in den Sommerferien geschehen war. Sara sah hinauf zum klaren blauen Himmel, den kein Wölkchen trübte, und atmete die frische, würzige Bergluft tief ein. Ach, was war das Leben doch herrlich!

»Ich bin so froh, dass die Schule wieder anfängt«, sagte sie laut zu sich selbst. Allerdings freute sie sich nicht auf die Schule selbst, sondern darauf, endlich wieder mehr Zeit mit Seth zu verbringen.

Seth wohnte an Thackers Weg, gar nicht weit von dem Haus entfernt, in dem Sara mit ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder Jason lebte. Sara und Seth verbanden viele Gemeinsamkeiten. Beide liebten Tiere und das Leben in freier Natur; beide waren ganz begierig darauf, immer wieder Neues zu erfahren und zu erleben. Doch obwohl sie so viele Interessen teilten, gab es zwischen ihnen einen gewaltigen Unterschied. Während Sara so ziemlich alles tun durfte,

was sie wollte, schienen Seths Eltern weitaus strenger zu sein. Sie bürdeten ihm unzählige Aufgaben und Pflichten auf und schränkten damit seine Freiheit gewaltig ein.

Sara konnte sich nur schwer vorstellen, dass es wirklich so entsetzlich viel in Seths Haus zu erledigen gab. Schon als sie ihn kennen gelernt hatte, schwante ihr, dass ihn seine Eltern nur deshalb mit Bergen von Aufträgen überhäufteten, damit er nicht auf die Idee kam, Dummheiten zu machen. Aber Seth beschwerte sich nie. Er begegnete seinen Eltern mit großer Achtung und erledigte kommentarlos, was ihm aufgetragen wurde. Und irgendwie fand Sara das richtig gut.

Sobald allerdings die Schule wieder anfang, schienen Seths Eltern die Zügel zu lockern. Dann blieb ihm fast jeden Tag nach dem Unterricht Zeit, um mit Sara zu spielen. Jetzt war es endlich wieder so weit. Und deshalb hüpfte und rannte Sara voller Vorfreude mitten auf der Landstraße entlang. Sie sprang zur Seite, als sie einen Lastwagen hinter sich heranrattern hörte. Kaum war er an ihr vorbeigerollt, setzte sie ihren Weg auf der Straßenmitte fort. Schnell hatte sie die Ecke erreicht, an der Seths Weg die Landstraße kreuzte. Sie blickte zu Thackers Weg und Seths Haus hinüber. »Nun komm schon, Seth, wo steckst du bloß?«, fragte sie ungeduldig. Warum ließ er sich nur so viel Zeit?

An der Ecke ließ sie ihre Schultasche, die an diesem ersten Tag noch fast leer war, zu Boden fallen. »Seth, wo bleibst du?«, murmelte sie.

Ein Wagen der Müllabfuhr donnerte an ihr vorbei und hüllte sie in eine dicke Staubwolke ein. Sie kniff die Augen zusammen und wedelte wild mit den Händen herum, um den Staub zu vertreiben.

Endlich hatten sich die Schwaden verzogen, doch von Seth war immer noch nichts zu sehen.

»Hm, dann muss ich eben warten. Vielleicht ist er ja schon in der Schule«, tröstete sie sich. Sie hob ihre Tasche

auf, warf noch einen sehnsüchtigen Blick die Straße hinunter und trottete weiter.

Saras Schulweg war nicht sehr lang und weil sie voller fröhlicher Gedanken steckte, verging die Zeit meistens wie im Fluge. Die Menschen, die Sara auf diesem Weg begegneten, hielten sie für ein rundum glückliches Mädchen. Aber dieselben Leute konnten sich noch gut daran erinnern, dass Sara früher ganz anders gewesen war. Offensichtlich hatte sie eine wundersame Wandlung durchlaufen. Doch von all den Menschen in Saras Leben kannte nur einer das Geheimnis, das hinter dieser wundersamen Wandlung steckte. Und das war Seth.

»Guten Morgen, Sara!«, rief ihr Mr. Matson zu, als sie an der Tankstelle vorbeiging, die er schon lange vor ihrer Geburt besessen und betrieben hatte.

»Hallo, Mr. Matson!«, rief sie lachend zurück, während sie beobachtete, wie er sorgfältig Insekt um Insekt von Mrs. Pittsfields Windschutzscheibe kratzte. Sara mochte Mr. Matson. Jedes Mal, wenn sie an seiner Tankstelle vorbeikam, gab es zwischen ihnen einen kurzen fröhlichen Wortwechsel. Mr. Matson hatte Saras wundersame Wandlung ebenfalls mitbekommen, obwohl auch er keine Ahnung hatte, was dahintersteckte.

Sara hielt auf der Brücke an der Hauptstraße inne und blickte in den rauschenden Fluss unter sich. Sie holte tief Luft, betrachtete die Bäume am Ufer und lächelte versonnen. Wie sie diesen Ort liebte! Die alte Brücke, der ungezähmte Fluss und die mächtigen Bäume, die hoch in den Himmel ragten. Hier war sie Seth zum ersten Mal begegnet. Irgendwie wäre es passend, wenn sie ihren allerbesten Freund an ihrem Lieblingsplatz endlich wieder sehen würde.

Sara wunderte sich oft darüber, dass die Schönheit dieses Ortes anderen Menschen offenbar verborgen blieb. Aber das war auch gut so, fand sie, denn dadurch hatte sie diesen Platz ganz für sich.

Sie wanderte nachdenklich lächelnd weiter. *Das ist eben mit vielen Dingen so, sagte sie zu sich selbst, von außen kann man gar nicht erkennen, wie sie wirklich sind. Man muss in sie reingucken, um die Wahrheit zu erfahren.*

Viele Jahre zuvor hatte an dieser Stelle ein Lastwagenfahrer versucht, einem streunenden Hund auszuweichen, und dabei die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren. Der Lastwagen war gegen das Geländer der Brücke geprallt und hatte es so verbogen, dass die rostigen Streben jetzt fast waagrecht über das Wasser hinausragten. Niemand dachte daran, das Geländer wieder in den alten Zustand zurückzusetzen, auch wenn die meisten Bürger darüber klagten, dass die Brücke jetzt ein wirklicher Schandfleck und zudem unsicher sei. Andere meinten, sie sei sowieso nie eine Augenweide gewesen, weshalb man sich auch das Geld für eine Reparatur sparen könne.

Als Sara eines Tages von der Schule kam, fiel ihr auf, dass die Streben immer noch fest in der Brücke verankert waren und der kräftige Maschendraht dazwischen wie eine Wiege über dem Fluss hing. Zunächst hatte sie sich diesem Hängegestell vorsichtig genähert, denn es war schon etwas unheimlich, unmittelbar unter sich den brausenden Fluss zu sehen und zu hören, doch schon bald hatte sie herausgefunden, dass dieses sonderbare Gefüge stabil genug war, um sie zu tragen. Es wurde zu ihrem Lieblingsplatz, den sie zu ihrem Aussichtsbalkon ernannte. Wenn sie sich hineinlegte und den Fluss unter sich beobachtete, kam sie sich immer wie in einem riesigen Spinnennetz vor, von dem aus sie die abenteuerlichsten Sachen unter sich vorbeifließen sah. Sara fühlte sich nirgendwo auf der Welt wohler als an diesem Platz, auch wenn sie nicht hätte sagen können, warum das so war.

Genau dort hatte sie auch an jenem warmen Nachmittag gelegen, als Seth mit seiner Familie zum ersten Mal in das Städtchen fuhr. Den total überladenen, offenen alten

Lieferwagen, auf dem sich die ganze Habe von Seths Familie befand, hatte Sara damals kaum beachtet. Aber sie erinnerte sich noch gut daran, wie sich ihr Blick mit dem des etwa gleichaltrigen Jungen getroffen hatte, der hinten auf der Ladefläche saß. Der Junge, der ernsthaft und eindringlich zu ihr hinüberschaute, kam ihr seltsam vertraut vor. Dabei wusste sie, dass sie ihn noch nie zuvor gesehen haben konnte. Das war schon höchst merkwürdig gewesen.

Versonnen ging Sara weiter. Während sie das Rascheln der ersten trockenen Blätter unter ihren Füßen genoss, lief ihr bei dieser Erinnerung an Seth eine wohlige Gänsehaut über den Rücken. In der kurzen Zeit, in der sie ihn jetzt kannte, war wahnsinnig viel geschehen. Die erste Begegnung mit ihrem allerbesten Freund schien schon Ewigkeiten zurückzuliegen. Inzwischen hatten beide so viel gemeinsam durchgemacht, dass sie sich ein Leben ohne Seth schon gar nicht mehr vorstellen konnte. Sara war so erfüllt von der Freude, die ihr diese Freundschaft bereitete, dass sie unwillkürlich lächeln musste.

Obwohl sie sich damals auf der Stelle zu diesem neuen Jungen hingezogen fühlte, war sie wild entschlossen gewesen, ihn nicht Teil ihres Lebens werden zu lassen. Sie wollte nicht, dass ein Fremder alles durcheinander brachte. Als sie dahinterkam, dass Seths Familie jetzt im alten Haus der Thackers wohnte, hatte sie das ganz schön gewurmt. Es ging ihr gewaltig gegen den Strich, dass da andere Menschen so nahe an ihrem geliebten Thackers Weg lebten.

Von Sara abgesehen war sonst niemand in der kleinen Bergstadt an Thackers Weg interessiert. Aber das lag daran, dass keiner außer ihr wusste, was sie über Thackers Weg wusste. Sie fand es schon äußerst seltsam, dass all den Leuten hier entgehen konnte, welches wunderbare und erstaunliche Geheimnis dieser Ort in sich barg, und sie staunte über alle, die in seiner Nachbarschaft lebten und gar nichts davon ahnten. Aber das war ihr nur recht. Es

gefiel ihr, dass sie die Einzige war, die Thackers Weg wirklich kannte. Und wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte das auch so bleiben sollen.

»Hm ...«, murmelte Sara jetzt nachdenklich. Die alten Bedenken und Gefühle Seth gegenüber kamen ihr in der Rückschau albern vor. Das war alles schon so lange her und stammte aus einer ganz anderen Zeit. Inzwischen gehörte Seth nämlich ganz und gar zu ihrem Leben und war genauso Teil von Thackers Weg geworden wie sie. Jetzt fand sie es einfach wunderbar, dass sie ihr Geheimnis mit Seth teilte.

Bevor Seth in die Stadt gezogen war, hatte Sara Sommermonate und unzählige Stunden nach der Schule damit verbracht, im walddreichen Gebiet um Thackers Weg Pfade zu erforschen und Bäume zu besteigen. Sie liebte es, in den Wald hineinzugehen und sich für ein paar glückliche Stunden in einem Unterschlupf zu verkriechen, den sie sich aus Zweigen und Blättern gebaut hatte. Ihre provisorischen Hütten waren nie sonderlich stabil und nach einem Wolkenbruch oder einer kräftigen Windbö war meistens nichts mehr von ihnen übrig. Doch solange sie standen, machten sie ihr Freude.

Sara hatte keine Ahnung, dass sich auch Seth nach einem Schlupfwinkel sehnte, und sie hatte nicht einmal gemerkt, dass er wochenlang im Wald gearbeitet und hoch oben in einer riesigen Eiche ein Baumhaus errichtet hatte. An jenem Tag, an dem ihr Seth sein Geheimnis enthüllte und verkündete, dies sei von nun an ihr »geheimes Versteck«, war Sara so glücklich wie noch nie zuvor in ihrem Leben gewesen. Es war beinahe zu schön, um wahr zu sein.

Sie konnte sich noch gut daran erinnern, wie ihr der Schreck in die Glieder gefahren war, als Seth von einer Überraschung ganz in der Nähe von Thackers Weg sprach. Entsetzt darüber, dass er möglicherweise ihr Geheimnis ent-

deckt hatte, folgte sie ihm tief in den Wald hinein. Er führte sie über einen Trampelpfad, der in einer Lichtung direkt am Fluss endete. Dort blieb er stehen und deutete nach oben. Sara war unendlich erleichtert, dass Seth nicht hinter ihr Geheimnis gekommen war, und maßlos verblüfft, dass der Junge Hunderte von Stunden damit zugebracht haben musste, ein großartiges Baumhaus zu bauen, von dem aus man den Fluss überblicken konnte.

Der Anblick seines Kunstwerks überwältigte sie und sie traute ihren Augen kaum, als sie es näher begutachtete: Auf die Rückseite des Riesenbaums hatte Seth fein säuberlich Bretter genagelt, die eine Leiter bildeten, an der man bequem hinaufklettern konnte. Das Baumhaus bestand aus einer Plattform, die über die Zweige hinausragte und von einem Geländer gesichert und mit zwei kleinen Sitzbänken ausgestattet war.

»Eine Startrampe«, erklärte Seth, als sie über einen dicken Ast auf die Plattform geklettert waren. Er zeigte ihr, wie er sich von dort aus an einem Seil weit über den Fluss hinausschwingen konnte.

Etwas so Aufregendes hatte Sara noch nie erlebt! Auch sie ergriff das dicke Seil, das Seth an einen hohen Ast gebunden hatte, stürzte sich vom Baum in die Tiefe und pendelte fröhlich jauchzend über dem Fluss hin und her. Von da an rannten Seth und Sara fast jeden Tag nach der Schule bei schönem – und manchmal auch ganz und gar nicht schönem – Wetter zu ihrem geheimen Versteck und segelten an dem Tau übers Wasser.

So verbrachten Sara und Seth viele, viele wunderschöne Stunden, bis der Moment gekommen war, an dem Sara im Baumhaus ihrem Freund endlich ihr eigenes ängstlich gehütetes Geheimnis um Thackers Weg anvertraute.

Kapitel 2

Möchtest du denn nicht reinkommen, Sara?« Der Schulleiter Mr. Marchant hielt ihr die Tür auf. Verdutzt blickte Sara zu ihm auf. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass sie schon vor der Schule stand, so sehr war sie in ihre Gedanken vertieft gewesen.

»Natürlich, danke«, murmelte Sara und versuchte, sich wieder auf die Gegenwart zu konzentrieren.

Der Flur war voller Schüler, die einander begrüßten und scheinbar ziellos umherliefen. Sara lehnte sich gegen die Wand und suchte die Menge mit den Augen ab. Wo war Seth?

»Tag, Sara, hallo, Sara!« Herzliche Begrüßungen von Schulkameraden, die sie den ganzen Sommer über nicht gesehen hatte, aber von Seth gab es keine Spur.

In jeder Pause hielt Sara nach ihm Ausschau. Sie musste ihn unbedingt sehen. Es war schließlich schon Ewigkeiten her, dass sie miteinander gesprochen hatten.

Am Ende der großen Pause entdeckte sie ihn schließlich. Er versuchte, sich einen Weg durch die Schülermenge im

Flur zu bahnen. Das Herz hüpfte Sara im Leib, als sie auf ihn zuging. Doch plötzlich hielt sie inne. Seth war nicht allein, sondern ganz offensichtlich in ein Gespräch vertieft, und zwar mit einem Mädchen, das Sara nicht kannte. Die beiden gingen ganz dicht nebeneinanderher, sprachen, lachten und sahen sehr vergnügt aus.

Wer ist das nur?, fragte sich Sara beunruhigt.

Es gab hier doch niemanden, den sie nicht kannte! Und wenn ein neuer Schüler in dem Bergstädtchen auftauchte, erfuhr jeder sofort, wer das war und woher er kam. Hier kannte schließlich jeder jeden.

Langsam folgte Sara den beiden. Irgendwo im Flur blieben sie stehen und redeten angeregt weiter. Sie schienen sich blendend zu verstehen. Dann lachte das Mädchen, nickte Seth zu und verschwand in einem der Klassenzimmer.

Ein Kloß formte sich in Saras Hals. Rasch zog sie sich auf die Mädchentoilette zurück. Sie starrte in den Spiegel, während sie eisiges Wasser über ihre Hände laufen ließ. Dann bespritzte sie sich das erhitzte Gesicht, trocknete es mit einem Papiertuch ab und schüttelte den Kopf.

»Was ist bloß mit mir los?«, fragte sie sich vorwurfsvoll. Schrill verkündete die Schulglocke, dass die Pause zu Ende war. Hastig eilte Sara in ihr Klassenzimmer.

Der Nachmittag verging im Schneckentempo und Sara hatte große Mühe, sich auf den Unterrichtsstoff zu konzentrieren. Nach der Schule schlich sie bedrückt über den Trampelpfad zum Baumhaus. Sie fühlte sich grauenhaft. Eigentlich ging es ihr sogar so schlecht, dass sie erwogen hatte, das Versteck überhaupt nicht aufzusuchen. Das Baumhaus war so ein glücklicher Wohlfühlort und irgendwie erschien es ihr unpassend, mit einer solch miesen Laune dort überhaupt zu erscheinen. Aber die Vorstellung nicht hinzugehen, war sogar noch grässlicher. »Was ist bloß mit mir los?!«, schimpfte sie wieder einmal mit sich selbst.

Hoffentlich ist er schon da, dachte sie, als hinter der letzten Biegung des Trampelpfads die Eiche mit dem Baumhaus auftauchte. Aber außer Vogelgezwitscher hörte sie nichts. Seth war nicht da. Sara lehnte ihre Schultasche an den Baumstamm, kletterte die Leiter hinauf, setzte sich auf die Plattform und wartete.

Seth preschte fröhlich pfeifend durch die Büsche.

»Hallo, Sara, bist du schon oben?«, rief er, als er die Leiter hinaufkletterte.

»Ja. Hallo, Seth«, entgegnete Sara bemüht munter.

Seth kletterte hinauf und ließ sich neben Sara nieder.

»Was gibt's Neues?«, fragte sie beiläufig.

»Eigentlich nichts. Und bei dir?«, entgegnete Seth.

»Wie war denn so dein Tag?«, bohrte Sara, ohne auf seine Frage einzugehen. Sie wusste nicht genau, was sie eigentlich hören wollte. Sie wusste nur, dass sie sich besser fühlen wollte, und hoffte, dass er etwas sagen würde, was dazu beitrug.

»Ganz in Ordnung. Eigentlich ein schöner Tag. Und deiner?«

»Ja, auch ganz gut, glaube ich.«

Auf diese Weise war aus Seth offensichtlich nichts herauszuquetschen, also entschied sich Sara für eine gezieltere Frage: »Ist in der Zwischenzeit irgendetwas Wichtiges passiert?«

»Nee, nicht wirklich.« Nervös knüpfte Seth seine Schnürsenkel auf, zog sie fester an und machte einen neuen Knoten.

»Wie wär's mit einem Sprung über den Fluss?«, fragte er und blickte auf das Wasser. Er hatte Sara nicht ein einziges Mal in die Augen geschaut.

»Nein, ich habe heute keine Lust. Aber mach du nur«, gab Sara schwach zurück.

»Ich habe eigentlich keine Zeit«, sagte er. »Dann geh ich mal wieder. Also, bis morgen, Sara.«

Und damit kletterte er die Leiter wieder hinunter.

Sara blieb wie vom Donner gerührt auf der Plattform sitzen. So hatte sie sich den ersten Schultag nicht vorgestellt. Es hätte ein glücklicher Tag werden sollen. Ein Tag, an dem sich beide darauf freuten, wieder miteinander zu sprechen und sich über alles zu unterhalten, was in den Sommerferien geschehen war. Ein Tag, an dem sie sich endlich wieder laut jauchzend über den Fluss schwingen würden. Sie hatte sich so sehr auf diesen Tag gefreut. Was in aller Welt war nur passiert?

Sara sah Seth zwischen den Büschen verschwinden. Sie hätte am liebsten geweint. So schlecht hatte sie sich noch nie gefühlt.

Kapitel 3

Am nächsten Morgen erwachte Sara mit richtig guter Laune. Sie reckte und streckte sich genüsslich in ihrem Bett und setzte sich dann auf. Doch plötzlich fielen ihr wieder Seth und das neue Mädchen ein und mit einem Schlag war ihre wohlige Stimmung dahin. Sie warf sich auf ihr Kissen zurück und zog sich die Bettdecke bis zur Nase hoch. Nein, sie hatte nicht die geringste Lust, aufzustehen und diesen neuen Tag zu begrüßen. Am besten wäre es wohl, schnell wieder einzuschlafen, um diesem schrecklichen Gefühl zu entkommen.

Ihre Mutter klopfte, öffnete die Tür, ohne eine Antwort abzuwarten, und trat ein. »Bist du wach, Sara? Es ist schon beinah halb acht!«

Warum klopfst du eigentlich an, wenn du sowieso gleich reinkommst?, dachte Sara unwirsch. Sie war äußerst ungehalten und wollte überhaupt nicht aufstehen.

»Ja, ja, ich weiß, ich weiß«, knurrte sie gereizt und verzog das Gesicht. »Ich steh ja schon auf.«

»Alles in Ordnung, mein Schatz?«, fragte ihre Mutter be-

sorgt. Sie hatte Sara schon lange nicht mehr so schlecht gelaunt gesehen. Es war geradezu ein Schock, als Allererstes am frühen Morgen das sonst immer so heitere und unbekümmerte Mädchen in einer so schlechten Verfassung vorzufinden.

»Ja, klar doch, das ganze Leben ist voll in Ordnung!«, gab Sara ungehalten zurück.

Die Mutter spürte den Schmerz in Saras Stimme, aber sie hielt es für besser, nicht weiter nachzufragen. Das würde alles nur noch schlimmer machen. Sie verließ das Zimmer und zog die Tür leise hinter sich zu.

Sara saß auf dem Bettrand und fühlte sich noch elender, weil sie so unfreundlich zu ihrer Mutter gewesen war. »Verflixt noch mal, was ist bloß mit mir los!«, jammerte sie, warf sich wieder zurück aufs Bett und vergrub sich unter ihrer Decke.

»Bis heute Abend«, vernahm sie die Stimme ihrer Mutter. »Dein Pausenbrot steht auf dem Tisch.«

Sie hörte die Hintertür ins Schloss fallen und das quiet-schende Garagentor aufgehen. Dann kam das knirschende Geräusch von Reifen auf Kieselsteinen. Sara stiegen Tränen in die Augen. *Ich bin eine richtig fiese Tochter*, dachte sie. *Warum bin ich so gemein zu ihr?*

Plötzlich sprang sie mit einem Satz aus dem Bett. *Jetzt muss ich aber schnell machen, sonst komme ich noch zu spät zur Schule!*

Hastig kleidete sie sich an, schnappte sich die Papier-tüte mit ihrem Pausenbrot vom Küchentisch und rannte los. Sie blickte auf ihre Armbanduhr.

»Noch zehn Minuten bis zur ersten Stunde. Wenn ich ganz schnell renne, kann ich es schaffen.«

Sie begann zu joggen, während ihre Schultasche im Rhythmus des Laufens hin und her schwang. Die Bewegung tat Sara gut und allmählich hob sich ihre Stimmung.

Sie hatte gerade das Schulgrundstück betreten, als die

Glocke den Unterrichtsbeginn ankündigte. Ein Lächeln flog über Saras Gesicht. »Gute Arbeit«, lobte sie sich selbst. *So ein kleiner Sieg kann einen schon ganz schön aufmuntern*, dachte sie.

Kapitel 4

Sara! Sara, warte auf mich!«, hörte sie Seth hinter sich brüllen. Sie blickte über ihre Schulter und sah ihn mit gerötetem Gesicht schnell näher kommen.

»Ich muss unbedingt mit dir über etwas sprechen«, rief er außer Atem.

Ein seltsames Gefühl machte sich in Saras Magengegend breit, und das gefiel ihr überhaupt nicht.

»Über was denn?« Sara mühte sich, ruhig und normal zu klingen.

»Ist das heute nicht ein echt herrlicher Tag?«, wick Seth aus. Seine Stimme klang immer noch etwas atemlos.

Sara spürte sein Unbehagen. Er schien genau zu wissen, dass sie nicht hören wollte, was er ihr zu sagen hatte. Sie konnte sich nämlich ganz gut vorstellen, um was es ging, und nein, sie wollte es gar nicht wissen. Innerlich wappnete sie sich gegen seine nächsten Worte, aber nach außen spielte sie die Gelassenheit in Person. Sie hatte keinesfalls die Absicht, es ihm leicht zu machen.

»Hmmm ... Ich wollte ... na ja, du weißt schon, wie wir ... nun, da ist jetzt dieses Mädchen ...«

Es war raus. Sara wollte kein weiteres Wort hören.

»Ja ... und jetzt ... weißt du, na ja ...«

Sara sagte nichts. Sie hob ihre Schultasche an die Brust, umarmte sie wie ein Kissen, stützte ihr Kinn darauf und stolzierte mit gleichgültigem Gesichtsausdruck weiter.

Seth stotterte noch ein bisschen herum, bis es schließlich aus ihm herausbrach: »Sara, ich möchte Annette unser Baumhaus zeigen.«

Das war es also. Seth hatte eine neue Freundin. Offensichtlich eine ganz besondere Freundin, denn Sara und Seth hatten einander geschworen, das Baumhaus vor aller Welt geheim zu halten und niemals irgendjemandem auch nur das Geringste davon zu erzählen.

Saras Herz klopfte bis zum Hals und ihr Mund war staubtrocken. Sie schluckte schwer. Irgendetwas musste sie ja sagen, aber sie wollte nicht, dass ihre Stimme verriet, wie sie sich fühlte.

»Warum?«

Seth verlangsamte seinen Schritt. Eine so direkte Frage hatte er von Sara nicht erwartet. Er hatte damit gerechnet, dass sie fragen würde: »Wer ist Annette?«, und dann hätte er erklärt, dass sie ein neues Mädchen in seiner Klasse sei und neben ihm sitze. Aber Saras Frage erforderte eine vorsichtige Antwort, denn Seth wusste, dass Sara die Wahrheit nicht gut aufnehmen würde.

Warum ich Annette unser Baumhaus zeigen will? Weil sie ein wirklich tolles Mädchen ist und ich sie sehr mag. Sie ist echt fröhlich und hat auch gern Spaß. Und sie würde das Baumhaus genauso lieben wie wir.

Nein, so ging es bestimmt nicht. Seth hätte Sara niemals angelogen, aber er wollte sie auch nicht beunruhigen. Das war schon eine ziemliche Zwickmühle. Wie konnte er ehrlich zu Sara sein, ohne sie aufzuregen, und trotzdem

das durchsetzen, was ihm am Herzen lag? Auf einmal fielen ihm die richtigen Worte ein. Erleichtert setzte er an: »Weil ich mich noch sehr gut daran erinnern kann, wie schwierig es ist, wenn man neu in der Stadt ist, und weil sich bei mir alles zum Guten gewendet hat, als ich dich traf. Ich dachte nur, dass du Annette auch helfen könntest, sich hier wohler zu fühlen – eben so, wie du mir damals geholfen hast.«

Seth sprach voller Ernsthaftigkeit und Offenheit. Erleichtert blickte Sara zum ersten Mal auf.

»Ja, wenn das so ist, dann ...«

»Prima! Wir treffen uns morgen nach der Schule am Fahnenmast«, rief Seth. Er rannte die Stufen zum Eingang hinauf, wandte sich noch einmal um und sagte: »Tut mir Leid, Sara, aber heute Abend kann ich nicht kommen. Ich muss noch was Wichtiges erledigen. Also bis morgen, wir treffen uns dann morgen!«

Weg war er. Verdattert blickte ihm Sara hinterher. Erst jetzt dämmerte ihr, was gerade vorgefallen war. Seth hatte sie regelrecht überrumpelt.

»Warte, Seth, warte!«, brüllte sie hinter ihm her, aber die schwere Tür des Schulgebäudes war bereits hinter ihm zugefallen. Und jetzt kam sie sinnetwegen auch noch zu spät!

»O Mann«, sagte Sara laut, als sie die Tür aufstieß. »Was bildet sich Seth eigentlich ein? Und was wird dann mit Salomon?«

Den ganzen Tag über konnte sie sich kaum auf den Unterricht konzentrieren. Immer wieder kehrten ihre Gedanken zu Seth, dem Baumhaus und dem fremden neuen Mädchen zurück. Wie hieß sie noch einmal? Annette? Was hatte sich Seth eigentlich vorgestellt? Wie in aller Welt sollte es mit ihnen und Salomon weitergehen, wenn die Neue dabei ist?

Sollte Seth etwa vergessen haben, dass sie Salomon meistens am Baumhaus trafen? Natürlich hatte er es nicht ver-

gessen. Das war völlig unmöglich. Wenn er dieser Annette also das Baumhaus zeigen wollte, hieß das etwa, dass er sie auch in das Geheimnis um Salomon einweihen wollte?

Saras Lehrer machte das Deckenlicht aus und richtete den Lichtstrahl des Projektors auf die Leinwand, die vor der Tafel stand. Sara lehnte den Kopf zurück an die Wand, stieß einen tiefen Seufzer aus und schloss verzweifelt die Augen. Was sollte sie nur tun?

Wieder dachte sie daran, wie sie Seth kennen gelernt und es dann irgendwann ganz normal gefunden hatte, ihm ihr Geheimnis zu verraten. Aber sie erinnerte sich auch daran, dass sie es schon damals für ein gewisses Risiko gehalten hatte. Zum einen, weil er sie vielleicht nicht mehr mögen würde, wenn er von Salomon erfuhr, und zum anderen, weil sie fürchtete, dass er alles verderben könnte.

Wie verklickert man auch einem anderen Menschen, dass man sich regelmäßig mit einer sprechenden Eule namens Salomon unterhält? Noch dazu einer Eule, die alles über einen selbst weiß und auch über alles andere auf der großen weiten Welt informiert ist? Sara war davon überzeugt, dass man schon aus weitaus geringeren Gründen Menschen für immer hinter Schloss und Riegel einsperrte und den Schlüssel wegwarf. Daher war sie unendlich erleichtert gewesen, dass Seth keine Miene verzog, als sie ihm ihre ungewöhnliche Beziehung zu Salomon offenbarte.

Sara versuchte, sich Annettes Reaktion vorzustellen. Das würde wahrscheinlich etwa so verlaufen:

»Hallo, Annette. Willkommen in unserem Baumhaus. Ach, und noch was: Als ich mal so nichts ahnend durch den Wald wanderte, sah ich eine riesige Eule auf einem Zaunpfahl sitzen, und die sagte zu mir: ›Hallo, Sara, ist das nicht ein herrlicher Tag?‹ Und ich habe geantwortet: ›O ja, da hast du wirklich Recht!‹ Und dann kamen mein schrecklicher kleiner Bruder und sein ätzender kleiner Freund und erschossen die Eule. Aber das war ganz in Ord-

nung, denn sie erwachte wieder zu neuem Leben und hatte noch alle Federn und nicht mal einen Kratzer. Und jetzt nimm schon das Schwingseil und spring über den Fluss!«

Die meisten Leute hören es wahrscheinlich nicht gern, dass man mit einer sprechenden Eule befreundet ist, die alles über jeden weiß! Da hält man doch lieber den Mund! Was fiel Seth eigentlich ein? Warum wollte er einem anderen Menschen von Salomon erzählen und damit möglicherweise alles aufs Spiel setzen?

Ziemlich erschöpft legte Sara den Kopf auf die Tischplatte und schlief ein. Im nächsten Augenblick befand sie sich schon inmitten eines Traumes. Sie saß allein mit Salomon oben im Baumhaus.

»Was ist bloß in Seth gefahren, Salomon? Warum hält er sich nicht an unseren Schwur?«

Nun, Sara, vielleicht denkt er darüber nach, wie glücklich es ihn gemacht hat, dass du ihm dein Geheimnis verraten hast.

»Aber Salomon ...«

Der Lehrer knipste das Licht an und katapultierte Sara damit aus ihrem Traum und ihrem Gespräch mit Salomon wieder in das Klassenzimmer zurück. Als sie die Augen öffnete, hörte sie Salomons Stimme in ihrem Kopf: *Wir sind alle Vögel gleichen Gefieders, Sara. Hier ist alles in besserer Ordnung.*

